

auf der Ebene einen faulen, schleppenden Gang. Aufgeschaucht aber nehmen sie blitzschnell eine andere Natur an und gewinnen in fühner Haltung etwas Schwunghaftes und Geistvolles. Ihre Muskeln werden stramm und elastisch wie Stahlfedern, und mit dem Winde fliegen sie in herrlichen Sätzen über Klust und Eis. Man muß sie selber gesehen haben, um sich einen Begriff von ihrer staunenswerthen Schnellkraft, von der unbegreiflichen Sicherheit ihrer Bewegungen und Sprünge machen zu können. Von einem Felsen zum andern setzen sie über weite und tiefe Klüfte und halten sich im Gleichgewichte auf kaum zu entdeckenden Unebenheiten, schnellen sich mit den Hinterfüßen auf und erreichen sicher den faustgroßen Absatz, dem sie festen Auges zuspringen. Ist die Gemse stark angeschossen, so sondert sie sich von der Herde ab, zieht sich zwischen verborgenes Gestein zurück, leckt sich unaufhörlich und wird leicht heil, oder sie verendet in unersteiglicher Klust ohne Gewinn für den Jäger.

Ihr außerordentlich scharfer Geruch, ihr Gesicht und feines Gehör und ihr höchst ausgebildeter Ortsinn schützt die Gemen vor vielen Gefahren. Wenn sie truppweise lagern, so stellen sie eine Wachtgemse aus, die, während die übrigen weiden oder spielen, in einiger Entfernung allein weidet, jeden Augenblick sich umsieht und witternd die Nase in die Luft streckt. Ahnt sie Gefahr, so pfeift sie hell auf, und die übrigen fliehen ihr im Galopp nach. Es ist ein heller, schneidender, etwas gezogener Ton, der wahrscheinlich aus den Vorderzähnen geht. Das schärfste Sinneswerkzeug der Gemse ist ohne Zweifel ihr Geruchsvermögen. Sie wittern den Jäger, der im Winde steht, in ungeheurer Entfernung sowohl von der Seite her als aus der Tiefe, da die in die Höhe steigende erwärmte Thalluft ihnen die Ausdünstung des Menschen zuträgt. Dann wird sofort alle Sinnesschärfe aufs äußerste gespannt, um den Ort der Gefahr ausfindig zu machen. Das Ohr und das Auge wetteifert mit der schnobernden Nase. Der endliche Anblick des Jägers beruhigt sie; sie betrachten ihn einen Augenblick neugierig. Bewegt er sich nicht, so stehen auch sie stille, sobald er sich aber rührt, nehmen sie nach einer gewohnten Richtung und nach einem bekannten, nicht allzufernem Rettungsorte die Flucht. Dabei geschieht es sehr selten, daß das fliehende, erschrockene Thier sich im Sprunge an Felswände hin verirrt, wo es nicht mehr vor und rückwärts kann. Dann balanciert es, mißt rasch den nächsten Absprung, legt sich an dem Felsen fast auf den Bauch und versucht es, das Unmögliche möglich zu machen; es springt in den Abgrund und sucht einen auch nur faustgroßen Vorsprung zu erreichen, um die Schärfe des Falles durch wenigstens augenblickliches Aufstehen zu mildern. Hat es auch dazu keine Gelegenheit, so läßt es sich dennoch hinunter, und zwar mit zurückgebrängtem Kopf und Hals, die Last des Körpers auf die Hinterfüße stemmend, die dann scharf am Felsen hinunterschnurren und so die Schnelligkeit des Sturzes möglichst aufhalten; ja die Geistesgegenwart des Thieres ist so groß, daß es beim Gewahren eines rettenden Vorsprungs im Falle mit Leib und Füßen noch rubert und arbeitet, um ihn zu erreichen, und so im Sturze eine krumme Linie beschreibt. Oft zerschellen dann die Gemen; doch ist es sicher, daß sie über 16—18 Fuß breite Klüfte ohne Anstand setzen, Sprünge in eine Tiefe von 24 Fuß und darüber ausführen und über